

Dr. Leslie Allen, Klagelieder, Sitzung 4, Klagelieder 1: 12-22

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch der Klagelieder. Dies ist die vierte Lektion, Klagelieder 1,12–22.

Wir fahren nun mit der zweiten Hälfte des ersten Kapitels der Klagelieder fort.

Bevor wir ins Detail gehen, möchte ich kurz den Hintergrund der Trauer und den Trauerprozess erläutern. Trauer ist ein psychologischer Prozess, in dem der Trauernde durch wiederholtes und schmerzhaftes Erinnern lernt, einen Verlust zu ertragen und zu verarbeiten. Das Selbst gewöhnt sich allmählich an die Realität des Verlustes.

Ich finde es hilfreich, in den Klageliedern eine Vielzahl von Reaktionen anhand von drei Wegen oder Verläufen zu erkennen. Der erste ist die Trauer selbst. Wir verwenden Trauer als Oberbegriff für den gesamten Prozess, doch Trauer lässt sich auch auf das Erkennen, Erinnern und Anerkennen des Verlustes reduzieren.

Trauer bedeutet, den Verlust zu akzeptieren. Daher hat der Mentor im ersten Teil der Klagelieder, Kapitel eins, verschiedene Aspekte des Verlustes durchlebt, um der Gemeinschaft zu helfen, das Geschehene anzunehmen, es emotional und rational zu verarbeiten und damit umzugehen. Doch damit einher geht auch das Eingeständnis von Schuldgefühlen und Verantwortung. Schuldgefühle sind in der Trauer schwer zu bewältigen, und Trauerbegleiter warnen oft vor einem falschen Umgang mit ihnen.

So oft kommt es zu Selbstvorwürfen, zu automatischen Selbstvorwürfen. Jemand isst gerade mit einem, fährt dann mit dem Auto weg, hat einen Unfall und stirbt, und die Person zu Hause denkt vielleicht: „Hätte ich sie nur etwas länger behalten, wären sie nicht gestorben; es war meine Schuld. Ich hätte dies und jenes erwähnen sollen, dann wären sie länger geblieben.“ Natürlich ist das eine unberechtigte Selbstvorwürfe. Sie sind ganz natürlich, und Berater warnen oft davor; in manchen Fällen sind sie sogar irrational.

Hätte ich doch nur dies oder jenes getan, wäre es nicht passiert. Aber in manchen Fällen ist es rational. Ich erinnere mich an einen Fall aus meiner Zeit als ehrenamtlicher Krankenhauseelsorger: Eine Frau kam zur Operation ins Krankenhaus. Der Eingriff war für die nächste Woche geplant, und vorher wurden noch einige Untersuchungen durchgeführt. Sie machte sich aber keine Sorgen um die Operation und fragte sich, was daran so schlimm sein könnte.

Sie war voller Trauer und Anfang sechzig. Viele Jahre lang hatte sie für die Gemeinde Pflegekinder aufgenommen, doch dann hatte sie einen ungezogenen kleinen Jungen geschlagen, woraufhin dieser sie beim Jugendamt gemeldet hatte. Das Jugendamt erklärte, dies sei ein Verstoß gegen die Richtlinien der Gemeinde, und sie dürfe fortan keine Pflegekinder mehr aufnehmen. Sie trauerte und plagte Schuldgefühle. Irgendetwas stimmte nicht, und sie war zutiefst verärgert. Sie empfand die Strafe als zu hart und war so verzweifelt, dass sie keine Pflegekinder mehr aufnehmen konnte. In der darauffolgenden Woche besuchte ich sie im Krankenhaus, um mit ihr weiterzusprechen und ihr zuzuhören.

Nein, sie starb auf dem OP-Tisch, sie war nicht mehr da. Mir scheint, die Todesursache war ein gebrochenes Herz, weil sie diese Chance zur Kindererziehung verloren hatte. Doch es gab auch diese Mischung, die wir aus Klageliedern kennen: Trauer, Schuld und Groll. Wir betrachten die Schuld, und manchmal gibt es Grund zur Schuld. In diesem Fall gab es Klagelieder, die sich auf die Traditionen des Gesetzes und der Propheten bezogen und Parallelen zwischen deren Aussagen und den Erfahrungen der Gemeinde zogen. Schuld bedeutet also, Verantwortung anzuerkennen, und spielt in Fällen von Trauer eher selten eine Rolle.

Eine hilfreiche Parallele, die später im Buch relevant wird, ist die der Anonymen Alkoholiker und ihrer Probleme als Alkoholiker sowie der Notwendigkeit, Verantwortung zu übernehmen. Diese großartige Organisation legt großen Wert auf die Übernahme von Verantwortung. Schuldgefühle werden dort nie als Mittel zum Zweck eingesetzt, um Missverständnisse und Fehlinterpretationen zu vermeiden. Verantwortung zu übernehmen ist jedoch ein Schlüsselement und ein notwendiger Bestandteil des Weges zurück in ein nüchternes Leben. Daher gehören Trauer, Schuld und, ja, auch Groll dazu.

Auch andere tragen Schuld, und in der Trauer kann berechtigter Zorn liegen. Ein Kind wird auf dem Zebrastreifen getötet, und in den Fernsehnachrichten fordern die Eltern den Fahrerflüchtigen auf, sich zu stellen. Wir wollen Gerechtigkeit für unser kleines Mädchen, und so ist die Klage ein Flehen um Gerechtigkeit und die Erkenntnis, dass es im Falle der Klagelieder nicht nur auf Judas Seite, sondern auch auf der Seite des Feindes Unrecht geben kann. Wir werden also sehen, dass auch die Klage eine Rolle spielt. Deshalb gehe ich diese Gedankengänge nun sorgfältig für Sie durch, damit wir verstehen, was im Buch der Klagelieder geschieht, und dass dieser Trauerprozess notwendig ist.

Erst nach der Trauer ist es möglich, neue Gedanken zu fassen und sich neue Zukunftsvisionen zu entwickeln. Es braucht Zeit, die emotionalen Bindungen an die Vergangenheit zu lösen und sich an eine veränderte Situation anzupassen. Wir kommen nun zur zweiten Hälfte des ersten Kapitels der Klagelieder. Ich hoffe, Sie haben es aufmerksam gelesen; falls ja, ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass es in drei Teile gegliedert ist.

Die ersten fünf Verse bilden jeweils einen einzelnen Vers, die zweiten fünf Verse dann Strophen. So werden aus den Versen 12 bis 16 die Verse 17 und anschließend die Verse 18 bis 22. Was geschieht hier? Zion, die am Ende der ersten Hälfte des Kapitels, am Ende der Verse 9 und 11, vom Hauptzähler, unserem Mentor, unterbrochen wurde, darf nun ausführlich sprechen. Doch auch sie wird in Vers 17 unterbrochen, und der Mentor übernimmt für diese eine Strophe, bevor sie wieder zu Wort kommt. In den Versen 18 bis 22 spricht Zion erneut.

Das ist also die Gesamtstruktur des Abschnitts, den wir heute behandeln werden. Fragt man nach dem Genre, der Art des gesprochenen und geschriebenen Textes (12 bis 16 Jahre), so handelt es sich um eine Trauerklage. Und Zion braucht Gebete.

Zion verfällt am Ende von Vers 9 und Vers 11 in ein Gebet, doch sie braucht auch diese Trauerklage, diese weltliche Klage, die die menschliche Seite der Trauer durchdringt, sie auf tiefste Weise reflektiert und empfindet. Und so dient Zion, wie ich letztes Mal bereits erwähnte, als Vorbild für die Gemeinde. Indem sie spricht, soll die Gemeinde erkennen, dass auch wir so fühlen und denken sollen. Wir müssen den lähmenden Schock und die Verleugnung des Geschehens überwinden und uns dem Schrecken dieser schrecklichen Katastrophe von 586 stellen.

Und es ist so schrecklich, dass es als einzigartig gilt. Zion spricht davon, es sei einzigartig. Aber halten wir inne.

Das ist eine neue Figur. Ich sagte, dass die Klagelieder im Grunde das Skript einer Liturgie, eines Gedenkgottesdienstes, sind. Und ich denke, sie wurden auf dem Tempelgelände, auf dem Gelände des zerstörten Tempels, laut vorgetragen.

Der Mentor hat gesprochen, nun ergreift eine Frau das Wort. Und wer ist diese Frau? Nun, ich vermute – ich erwähnte es ja bereits beim letzten Mal –, dass es professionelle Trauernde gibt, und ich vermute, dass sie aus diesem Kreis stammt, um diese besondere Rolle in diesem liturgischen Drama zu spielen. Und so spricht sie, und die Gemeinde soll zuhören, es aufnehmen und erkennen, dass dies alles für uns alle gilt, und dass wir sehr aufmerksam zuhören, darüber nachdenken und es selbst fühlen müssen.

In der ersten Hälfte von Vers 12 spricht Zion von ihrem einzigartigen Leiden. Sie steht stellvertretend für die Stadt Jerusalem und die dortige Gemeinde. „Ist es euch denn egal, ihr alle, die ihr vorübergeht? Seht her und seht, ob es irgendwo ein Leid gibt wie meines.“

Dies greift eine Szene aus dem Alten Testament auf, die häufig vorkommt: die Begegnung mit einer zerstörten Stadt und die Reaktion darauf. Oftmals kamen Reisende an einer ihnen bekannten Stadt vorbei und hielten dort vielleicht an, doch

nun sahen sie, dass sie zerstört und von Feinden verwüstet worden war. Entsetzt blickten sie auf diesen schrecklichen Anblick – eine verlassene Stadt. Dieses Szenario findet sich im Alten Testament immer wieder.

In Jeremia, Kapitel 19, Vers 8, sagt Gott beispielsweise über Jerusalem: „Ich werde diese Stadt zu einem Schrecken machen, zu einem Spottobjekt. Jeder, der vorübergeht, wird entsetzt sein und pfeifen angesichts all des Unheils, das dieses zerstörte Jerusalem ankündigt.“ So spricht Zion heute über sich selbst und behauptet, dies sei einzigartig.

Oftmals sind wir in unserer Trauer so überwältigt von unserem Schmerz, dass wir ihn als einzigartig empfinden. Gibt es zu diesem Szenario der zerstörten Stadt eine Parallele? Ja, ich denke schon. Auf der Autobahn passiert ein Unfall, ein schrecklicher Unfall, und die Autos halten an und schauen. Sie bremsen oder fahren langsam weiter und schauen, sie wollen sehen.

Und in Kalifornien gibt es ein besonderes Wort für sie: Schaulustige . Sie sind Schaulustige . Sie halten nicht an, um zu helfen, sondern nur aus Neugier und Entsetzen, und das ist alles.

Nun, das ist gewissermaßen das Gegenstück zu dieser Situation hier, und sie bittet die Passanten um Hilfe, aber wir spüren, dass sie ihr nicht helfen. Doch dann ist am Ende von Vers 12 von diesem Leid die Rede, das der Herr am Tag seines Zorns verhängt hat. In diesem letzten Abschnitt von Vers 12 geschieht sehr viel.

Zunächst einmal bestätigt es die theologische Auslegung, die der Mentor bereits zuvor in diesem Kapitel angewendet hatte. Tatsächlich findet sich in Vers 5 ein Verb: „Der Herr ließ sie leiden.“ Und dieses Wort, „leiden lassen“, ist dasselbe, das in der neuen RSV-Übersetzung mit „zugefügt“ wiedergegeben wird; es wird also dasselbe Wort verwendet.

Die vom Mentor verwendete Formulierung wird hier befürwortet. Die NIV ist hilfreicher, da sie in beiden Fällen dieselbe Wiedergabe verwendet, um den Leser an Vers 5 zu erinnern. Doch es gibt hier etwas Neues: die Erwähnung des Tages des grimmigen Zorns Gottes.

Dies ist ein theologisches Motiv, das hier zum ersten, aber nicht zum letzten Mal in den Klageliedern auftaucht. Der Tag des Herrn wird im Alten Testament von den vorexilischen Propheten sehr oft erwähnt, um von einer schrecklichen Zeit zu sprechen, in der Gott in die Geschichte eingreifen und das Nordreich oder das Südreich angreifen wird. Ein Beispiel dafür, ein großartiges Beispiel, findet sich in Amos 5,18–20.

Wehe euch, die ihr den Tag des Herrn herbeisehnt! Warum wollt ihr den Tag des Herrn? Er ist Finsternis, nicht Licht. Es ist, als ob jemand vor einem Löwen floh und einem Bären begegnete oder ins Haus ginge, die Hand an die Wand lehnte und von einer Schlange gebissen würde.

Es ist nicht der Tag des Herrn, weder Finsternis noch Licht, sondern Dunkelheit ohne Glanz. Und er prophezeit den Untergang des Nordreichs, Israels. Andere Propheten verwendeten diese Metapher, um sie auf das Südreich anzuwenden.

Interessanterweise findet sich bei Zephanja der Begriff des Zorns, des Grimms. Hier ist vom Tag des Zorns des Herrn die Rede. Und dieser vorexilische Prophet bezog ihn auf den Untergang des Südreichs, diesen Tag des Zorns Gottes.

Der große Tag des Herrn ist nahe (Zephanja 2,14–16). Der große Tag des Herrn ist nahe, er eilt herbei. Es ist ein Tag des Zorns, ein Tag der Not, der Angst und so weiter.

Und dies sagt den Untergang Judas voraus. Zion behauptet also, sie betreibe Mentoring in eigener Sache. Und sie behauptet, dass sich Prophezeiungen in Bezug auf den gegenwärtigen Tag des Herrn erfüllen, ja bereits erfüllt haben.

Die theologische Auslegung wird in Vers 13 weiter ausgeführt: „Von oben sandte er Feuer; es fuhr mir bis in die Knochen.“ Es gibt mehrere Hinweise darauf, dass Gott für dieses menschliche Unglück verantwortlich ist, doch hinter diesem Unglück stand die Verwirklichung seines göttlichen Willens.

Zunächst einmal ist hier von einem Feuer die Rede, und wörtlich wäre damit das Feuer gemeint, das Jerusalem niederbrannte, das Feuer, das die Babylonier als Strafe für die Rebellion gegen ihre kaiserliche Herrschaft entzündeten. Doch hier erhält es eine göttliche Bedeutung. Vom Himmel sandte er das Feuer.

Was ist dieses Feuer von oben? Es ist ein Blitz, ein Blitz. Es ist, als ob ein Blitz in Jerusalem eingeschlagen und dort in der Wucht der Feuer, die einst von den Babyloniern entzündet wurden, niedergegangen wäre. Und dann hatte es eine so gewaltige Wirkung auf Zion, dass es mir bis in die Knochen fuhr.

„Feuer in den Knochen“ ist ein hebräischer Ausdruck für Fieber, hohes Fieber, hohe Temperatur. Und genau das ist die Wirkung, die dadurch verursachte Not, die diese Katastrophe auslöst. Darunter liegt eine historische Ebene, aber auch eine theologische und schließlich die psychologische Reaktion.

Es war, als hätte ich ein furchtbares Fieber. Dann wechselte es zu einer Jagdmetapher. Er spannte ein Netz für meine Füße, drehte mich um und ließ mich benommen und den ganzen Tag ohnmächtig zurück.

Und so handelt es sich auch hier um ein von Gott verursachtes Unglück mit verheerenden Folgen. Vers 14 spricht von einem Joch. Diese ganze Erfahrung war wie ein schweres Joch, das auf Zion lastete.

Meine Verfehlungen wurden zu einem Joch gebunden. Seine Hand fesselte sie. Sie lasten schwer auf meinem Nacken und rauben mir die Kraft.

Es verwendet das Wort „Übertretungen“, das wir bereits in Vers 5 von der Mentorin gehört haben – die Vielzahl ihrer Übertretungen. Dort sahen wir, dass es sich um rebellisches Verhalten, um Akte des Aufbegehrens handelte. Für diese Rebellion gibt es eine Strafe, und sie wird mit Zweigen verglichen, mit Holzstücken, die zu einem Joch verwoben sind, einem schweren Joch, das Zion schwächte und erschöpfte.

Und dies ist Gottes Strafe für die Sünde, die in dieser Metapher des Jochs aus Zions eigenen Übertretungen und rebellischen Taten verdeutlicht wird. Weiter heißt es, dass Gott sich auf die Seite dieser menschlichen Feinde stellte. Der Herr gab mich denen preis, denen ich nicht widerstehen kann.

Hier vereinen sich also historische Umstände und theologische Aspekte. In dieser schrecklichen menschlichen Situation wirkte die göttliche Vorsehung, und Gott ergriff Partei – oder vielmehr spielten die Babylonier eine Rolle in der göttlichen Vorsehung, als sie Zion eroberten. Es war die Verwirklichung von Gottes negativem Willen für Jerusalem.

Und dann, in Vers 15, ergriff der Herr Partei für das feindliche Heer gegen die jüdischen Soldaten. Der Herr hat alle meine Krieger in meiner Mitte verworfen. Er hat eine Zeit gegen mich ausgerufen, um meine jungen Männer zu vernichten.

Das hebräische Wort für Zeit hat verschiedene Bedeutungen, und ich denke, die neue internationale Übersetzung passt besser zum Kontext eines Heeres. Der Herr rief ein Heer zusammen, ein Heer gegen mich, um meine jungen Männer zu vernichten. Und so steht Gott auf der Seite des Feindes – was könnte schlimmer sein? Der Herr hat uns, die jungfräuliche Tochter Juda, in der Kelter zertreten.

Dies ist eine weitere Metapher; sie veranschaulicht das Keltern von Trauben zu rotem Saft, aus dem Wein entsteht. Dabei denken wir an ein Blutbad, das später im dritten Buch Jesaja aufgegriffen wird. Jesaja 63 beschreibt ausführlich dieses Blutbad, das Gott verursachen kann. Auch in der Offenbarung 14 und 19 des Neuen Testaments findet sich diese Metapher der göttlichen Bestrafung in Form eines Blutbads wieder.

Die Jungfrau Juda. Wir hatten schon die Tochter Zion, und wir werden sie wieder haben, aber hier bekommen wir die Tochter Juda. Ich sagte letztes Mal, dass die Tochter für eine Personifizierung der Frau steht.

Hier wird jedoch das Wort „Jungfrau“ hinzugefügt, und bei den Propheten, insbesondere den vorexilischen Propheten, findet sich dieser Begriff. Er bedeutet in diesem Fall „bisher unbesiegt“ und wird in Amos 5,2 auf das Volk des Nordreichs angewendet. In Jeremia 14,17 wird er auf das Volk des Südreichs verwendet. Vers 16 kehrt dann zum Thema persönlicher Trauer zurück.

Es kreist um die Katastrophe und ihre theologische Ursache, um die tiefe Trauer. Darum weine ich, meine Augen fließen mit Tränen, denn ein Tröster ist fern von mir, einer, der meinen Mut wiederbeleben könnte. Und dies ist die Trauer, mit der Zion in Vers 12 begann, als er von meinem Kummer, meinem ganz besonderen Kummer, sprach.

Und hier lässt sie ihren Tränen freien Lauf, ihrer persönlichen Trauer. Dieses Bedürfnis nach Trost hatte der Mentor bereits in Kapitel 1 betont, und nun greift sie es auf: den Mangel an Trost. Jemand, der sie tröstet, wäre so gut, um ihren Mut wiederzuerwecken oder ihre Moral zu stärken, aber sie ist ganz allein.

Und so kehren wir gedanklich zu dem Schlüsselwort des gesamten Kapitels zurück: Wie einsam die Stadt daliegt, ohne Hilfe. Und dann fährt sie fort: „Meine Kinder sind verlassen, denn der Feind hat gesiegt.“ Mit Zions Kindern sind natürlich die Bürger Jerusalems gemeint, und hier bezieht sie sich auf die jüdische Gemeinde, die sich in Jerusalem versammelt hatte, und sie sagt, dass sie verlassen waren.

Und der Feind ist natürlich Babylon, wie schon in Vers 9. In Vers 16 finden wir daher einen Ausdruck der Verzweiflung, der menschlichen Trauer. Die theologische, die rationale Deutung tritt in den Hintergrund, stattdessen wird ein emotionaler Ausbruch deutlich. Und Trauer braucht beides.

Wir hatten es bereits in Vers 12, wir finden es wieder in Vers 16, und so bildet dieser Ausdruck emotionaler Trauer in den Versen 12 bis 16 den Rahmen für die theologische Bedeutung des Unglücks in den Versen 13 und 15. Dieser innere Rahmen (Verse 13 bis 15) bestätigt die Erklärungen des Mentors aus der ersten Hälfte des ersten Kapitels. Der Hinweis liegt natürlich in der Art, wie Zion spricht; er deutet darauf hin, dass auch die Gemeinde dies befürworten muss, und Zion ist ein Vorbild für die Gemeinde.

Natürlich kommt hier ein neues Element hinzu, das Motiv des Tages des Herrn. In der theologischen Erklärung sahen wir letztes Mal, dass Zitate und Anspielungen auf Deuteronomium 28 enthalten waren, die Liste der Strafen für Gottes Volk, falls es sich drastisch von der Bundesbeziehung entfernt. Und der Mentor hat dies als Auslegung des mosaischen Gesetzes aufgegriffen, um diese schreckliche Katastrophe zu erklären.

Doch nun hat auch Zion ihren Beitrag geleistet und wendet sich den Propheten zu. Das Motiv des Tages des Herrn ist Wirklichkeit geworden, wie der vorexilische Prophet sagte, es ist wahr geworden. Und so wird damit unterstrichen, dass dieses schreckliche Ereignis von Gott kommt.

Während der Mentor sich also auf Deuteronomium 28, die Tora, beruft, beruft sich Zion auf die Propheten, um im Fall Jerusalems eine theologische Bedeutung zu finden. Dieser Aspekt muss im Trauerprozess immer wieder auftauchen, um Sinn zu erkennen und danach zu suchen. Gibt es überhaupt einen Sinn? Es mag sinnlos sein, aber birgt diese Katastrophe irgendeinen Sinn, aus dem ich lernen kann? In Vers 17, wie ich eingangs erwähnte, übernimmt der Mentor kurz das Wort, bevor er Zion in den Versen 18 bis 22 wieder zu Wort kommen lässt.

Betrachtet man dies als Liturgietext, so gibt der Hauptsprecher Zion im liturgischen Drama etwas Zeit zum Weinen, bevor sie fortfahren kann. Er fährt mit der nächsten Strophe in Vers 17 fort, und Zion fasst sich wieder. So lässt sich in dieser Unterbrechung ein wenig Dramatik erkennen.

Es ist eine bewusste Unterbrechung durch den Mentor. Sie passt gut in den Kontext der Liturgie. Und was sagt der Mentor in Vers 17? Er beginnt damit, dass Zion ihre Hände ausstreckt, aber niemand da ist, der sie tröstet.

Und er kommentiert gewissermaßen das, was Zion gesagt hat. In Vers 12 fragt Zion: „Ist es euch egal, oder geht ihr einfach vorüber?“ Sie bittet inständig darum, an uns vorbeizugehen. „Bitte, bitte, bitte, habt ein wenig Mitleid mit mir und bleibt ein Weilchen bei mir.“

Und niemand tat es. Woher wissen wir, dass niemand es tat? Wegen Vers 16: „Mein Tröster ist fern von mir.“ Niemand hielt an, und Zion blieb allein.

also eine kurze Zusammenfassung der Verse 12 und 16. Anschließend geht es aber zum Kern dessen über, was Zion zu sagen hatte: der theologischen Auslegung. Diese wird im nächsten Teil von Vers 17 zusammengefasst .

Der Herr hat Jakob befohlen, dass seine Nachbarn seine Feinde werden sollen. Jakob ist natürlich ein anderes Wort für Israel. Ihr erinnert euch, dass der Patriarch Jakob in Israel umbenannt wurde.

Jakob und Israel sind beides Bundesnamen, die auf das Volk angewendet wurden. Nach dem Untergang des Nordreichs repräsentierte nur noch Juda dieses Bundesvolk. Daher wird sie hier Juda genannt.

Und was hier gemeint ist, was der Mentor sagen will, ist, dass die vorexilischen Propheten internationale Kriege als Jahwes Mittel zur Bestrafung Israels

vorhergesagt hatten. Er reflektiert über diesen Tag des Herrn im Hinblick auf das, was Zion gesagt hat, und fasst es zusammen. Ja, der Herr befahl Jakob, dass seine Nachbarn seine Feinde werden sollten.

Und dieses Gebot findet sich in den Worten der vorexilischen Propheten. Und die Folge dieser schrecklichen Tat? Ja, die Nachbarn wurden zu seinen Feinden. Babylon war vielleicht zu weit entfernt, um als Nachbar zu gelten, aber wir sagten gestern, dass Babylon über ein internationales Heer mit Abteilungen aus allen Provinzen verfügte, und so kam es zu einer Anwerbung von Menschen aus den umliegenden Nationen.

Vielleicht Nationen, die einst an Judas Seite standen, nun aber gezwungen sind, eigene Truppen in die babylonische Armee zu entsenden. Doch dann kommt die Aussage am Ende von Vers 17: Jerusalem ist für sie zu etwas Unreinem geworden. Was ist mit diesem Unreinen gemeint? Ein Gelehrter hat darauf hingewiesen, dass es im Alten Testament eine Stelle gibt, an der ein Leichnam als unrein bezeichnet wird.

Halte dich von Leichen fern, sonst wirst du unrein und kannst Gott nicht mehr anbeten. Es gibt etwas, das man meiden und mit dem man nichts zu tun haben sollte. Und die Folge ist, dass Zion gemieden wird, was auf diesen Mangel an Trost hinweist.

Hier ist noch ein Grund, warum es keinen Trost gibt. Oh, geh weg von Juda! Und das passt zu diesem Kontext des fehlenden Trostes.

Und dann spricht Zion erneut, und in der dramatischen Liturgie ist sie nun bereit, ihre Rede fortzusetzen. Sie hatte einen Schluchzer, der in Vers 16 angekündigt wurde, und kann nun wieder sprechen. Die Verse 18 bis 22 bilden diesen letzten Abschnitt.

Betrachten wir das Ganze einmal als Ganzes. Was geschieht in diesem Alter zwischen 18 und 22 Jahren? Nun, was die Entwicklung angeht, ist es eine Mischung aus Trauer, Schuldgefühlen und Groll. All das vermischt sich in diesem Zeitraum.

Dies ist ein wesentlicher Bestandteil des Trauerprozesses: Man denkt nicht logisch und rational, sondern muss oft verschiedene Gedanken, die einem in den Sinn kommen und vom Herzen kommen, miteinander verknüpfen. Daher werden die drei Verläufe in den Versen 18 bis 22 entsprechend der Trauerverarbeitung dargestellt. Genretechnisch handelt es sich um eine Kombination aus Trauerklage (vor allem in den Versen 18 bis 20) und Gebetsklage (in den Versen 21 und 22).

Natürlich fanden wir auch eine Trauerklage; der erste Abschnitt von 12 bis 16 bestand vollständig aus einer Trauerklage. Doch wie schon in Kapitel 1 handelt es sich um eine Art Mischform, da sie nicht mehr rein weltlich ist, sondern – was die Interpretation betrifft – eine göttliche Komponente enthält. Diese göttliche

Komponente bildet eine Art Brücke, die es ermöglicht, dass eine Trauerklage tatsächlich in eine Gebetsklage übergeht, wie es hier in 18 bis 22 geschieht. Und was die gesamte Trauerverarbeitung in 18 bis 20 angeht, so geschieht dort sehr viel.

Die erste Zeile von Vers 18 enthält eine Interpretation, die dem Unglück eine bestimmte Bedeutung verleiht. Im restlichen Teil von Vers 18 und in Vers 19 werden weitere Verluste beschrieben. In den ersten beiden Abschnitten von Vers 20 folgt ein emotionaler Ausbruch, der gegen Ende des Verses in eine Interpretation übergeht. Der Schluss von Vers 20 beschreibt jedoch einen weiteren Verlust und kehrt zur Trauer zurück.

Wir sehen also, dass es sich um eine sehr vielschichtige Passage handelt. Wenn man Trauernden zuhört, bemerkt man oft, dass sie von einem Aspekt zum anderen springen. Dieser hier geschilderte Trauerprozess ist also sehr authentisch. Zion spricht wieder und sagt: „Der Herr hat Recht, denn ich habe gegen sein Wort rebelliert.“ Der Herr hat natürlich Recht. Die Implikation ist, dass ich im Unrecht bin, und so ist dies im Grunde ein Bekenntnis.

Und nun betont Zion in diesem Geständnis ihre Rolle in der Katastrophe. Es erinnert mich an jemanden, der zum ersten Mal ein Treffen der Anonymen Alkoholiker besucht und ermutigt wird, nach vorne zu kommen. Er sagt dann: „Ich bin John und ich bin Alkoholiker“, oder sie sagt: „Ich bin Jane und ich bin Alkoholikerin.“ Das ist der erste Schritt dieses Geständnisses und des notwendigen Umdenkens in dem gesamten Prozess, für den die Anonymen Alkoholiker so bekannt sind. Zuvor, insbesondere in den Versen 12 bis 15, wurde Zions Betonung auf Jahwes Rolle beim Untergang gelegt.

Jahwe trug die Verantwortung; Jahwe stand in seiner Vorsehung hinter den Babyloniern, und die Verantwortung Judas bzw. Jerusalems in dieser Hinsicht, im Hinblick auf ihre Übertretungen und ihren rebellischen Weg, war bereits kurz angesprochen worden. Doch nun, gleichsam meine Übertretungen aus Vers 12 wieder aufgreifend, werden in Vers 14 meine Übertretungen, meine Akte der Rebellion, zu einem Joch gebunden. Sie geht zur Beichte und ihrer eigenen Verantwortung für dieses schreckliche Unglück über.

Der Herr hat recht, denn ich habe gegen sein Wort rebelliert. Es ist nicht dasselbe hebräische Wort wie das für Übertretungen, sondern ein Synonym dafür. In Kapitel 3, Vers 42, finden wir beide Verben der Rebellion nebeneinander, aber mit einem Eingeständnis. Vers 14 steht hier also im Hintergrund: meine rebellischen Wege, meine Übertretungen.

Als wir uns Vers 14 ansahen, stellten wir fest, dass er ein Echo von Vers 5 darstellt, wo der Mentor sagte: „Der Herr hat uns wegen ihrer vielen Übertretungen und ihres rebellischen Weges leiden lassen.“ Vers 14 hängt also stark von Vers 5 ab. Doch das

bedeutet noch mehr, denn Anfang und Ende von Vers 5 finden sich Anklänge an Deuteronomium 28. Der Mentor berief sich dort auf die Tora und die Strafe für den Bruch des Bundes, den er mit Israel geschlossen hatte. Wenn es also in Vers 18 heißt: „Ich habe gegen sein Wort rebelliert“, dann hat dieses Wort – vermutlich Zion – dem Mentor aufmerksam zugehört, und es ist das Wort in Deuteronomium 28. Somit ist nicht nur der Tag des Herrn, nicht nur ein prophetisches Phänomen, der der Bestrafung Zions zugrunde liegt, sondern auch die Tora selbst.

Sowohl das Gesetz als auch die Propheten stimmen in dieser Verantwortung überein, doch an dieser Stelle scheint er sich auf einen Mentor zu beziehen und mit ihm übereinzustimmen, dass auch Deuteronomium 28 relevant ist. Im zweiten Teil von Kapitel 18 findet sich dann ein Appell an die Völker der Welt, Mitgefühl zu zeigen: „Seht nur, ihr Völker alle, seht mein Leid! Meine jungen Männer, meine jungen Frauen und meine jungen Männer sind in die Gefangenschaft geführt worden.“

Das ist faszinierend, denn diese Gefangenschaft wurde bereits in Vers 5 erwähnt, als der Mentor davon sprach. Dort wurde ein Zitat aus Deuteronomium 28,41 angeführt, das nun wiederkehrt. Zion selbst zitiert Deuteronomium 28 und sieht darin die Erfüllung eines göttlichen Fluchs. Es sind also nicht nur die Propheten, sondern auch das Gesetz, die dieser Katastrophe Bedeutung verleihen. Die Klagelieder befürworteten diese Interpretation, um das Geschehene als von Gott gewollt zu bestätigen.

Und schließlich der Verlust der Verbannten, der Verlust ihrer Familie, meiner jungen Männer und Frauen, die in Gefangenschaft geführt wurden. In Vers 16 waren Zions Kinder diejenigen, die zurückgelassen wurden, doch hier sind die jungen Männer und Frauen die Verbannten, die viele, viele Meilen zurück nach Mesopotamien geführt wurden. So haben beide Seiten von Zions Familie gelitten.

Und dann, in Kapitel 19, werden weitere Verluste erwähnt. Ich rief nach meinen Geliebten, aber sie betrog mich. Es gibt eine ganze Reihe menschlicher Verluste, an die Zion heute erinnert.

Und so haben wir hier Trauer im engsten Sinne. Die Liebenden, wie schon in Kapitel 1, Vers 2, auf den Lippen des Mentors, sind die Verbündeten, die lokalen Verbündeten, die nationalen Verbündeten. Ich rief meine Geliebten, aber sie betrog mich.

Sie haben mich nicht unterstützt und sind, ob freiwillig oder unfreiwillig, auf Babylons Seite übergelaufen und haben mich nicht länger unterstützt. So verlief die Konferenz aus Jeremia 27 im Sande. Und der gemeinsame Entschluss der palästinensischen Völker, sich gegen Babylon zu vereinen, scheiterte.

Und so haben mich meine Geliebten betrogen. Hier trifft die NIV die richtige Übersetzung und verwendet tatsächlich „Verbündete“ anstelle von „Geliebte“. Und so war das ein menschlicher Verlust.

Und dann starben innerlich meine Priester und Ältesten in der Stadt, als sie nach Nahrung suchten, um ihre Kräfte wiederzuerlangen. Während dieser 18-monatigen Belagerung gab es viele Opfer durch Hunger, darunter die natürlichen Führer Zions, Priester, religiöse und weltliche Führer, Älteste. So starben sie alle.

Und so folgt hier eine Reihe menschlicher Verluste, die Zion erlitt. In Vers 20 kehrt sie dann zu dem Gebetsaufruf zurück, den sie begonnen hatte, indem sie den Mentor am Ende von Vers 9 und am Ende von Vers 11 unterbrach. Nun wiederholt sie diesen Aufruf im Gebet.

Nur Jahwe kann Zion noch helfen. Alle anderen Helfer, ob natürlich oder menschlich, einschließlich der Priester, die einst zu Gott kamen, sind nicht mehr da. So bleibt einem nichts anderes übrig, als sich direkt an Gott selbst zu wenden, um sein Mitgefühl zu erbitten und sich für Zion einzusetzen.

Siehe, Herr, wie verzweifelt ich bin. Mir ist übel. Mein Herz ist innerlich zerrissen.

Und da ist diese psychosomatische Reaktion auf das Leid, wie es so oft vorkommt. Körper, Herz und Geist bilden eine Einheit, und das eine beeinflusst das andere. Aber Zion gibt zu, was die eigentliche Ursache all dieses Leidens ist: Ich war sehr rebellisch.

Und sie greift das Wort aus Vers 18 wieder auf: „Ich lehnte mich dagegen auf.“ Dann spricht sie von einem weiteren Verlust. In der neuen revidierten Fassung heißt es: „Auf der Straße raubt das Schwert; im Haus ist es wie der Tod.“

Aber in der NIV ist es besser, und ich denke, die Übersetzung ist dort korrekt. Draußen raubt das Schwert, und es gibt nur den Tod. Und es geht hier um den Rückblick auf die Zeit der Belagerung.

Und draußen hieß es, judäische Soldaten seien durch babylonische Schwerter gefallen. Innerhalb der Stadt herrschte derweil eine todesähnliche, fast schon greifbare Stille. In den Psalmen wird der Tod mehrfach als Metapher für ein Leben in tiefer Not verwendet, in dem man sich innerlich wie tot fühlt.

Und das war die Erfahrung, diese niedrige Lebensqualität der Menschen während dieser schrecklichen Belagerung. Und dann, mit 21, nehme ich das alles als ein Gebet zu Gott. Anstatt des Anfangs hörten sie mein Stöhnen.

Ich bevorzuge andere, modernere Übersetzungen, die es als dringende Anrede an Gott wiedergeben. Hier seufze ich, und das wird durch eine der alten Versionen, die

syrischen, bestätigt. Dadurch ergibt sich eine Einheit von Vers 21: Es ist ein Gebet an Gott, was man auch erwarten würde.

Denn dieser Ausdruck hat im Standardtext keine Entsprechung. Und nun sitze ich hier und stöhne, ohne dass mich jemand tröstet. Und dann kommt es noch zu einer Beschwerde.

Alle meine Feinde haben von meinem Leid erfahren. Sie freuen sich, dass du es getan hast. Und dann ist da noch dieser Groll anderer, die über Zions Fall triumphieren.

Es heißt: „Der Tag, den du angekündigt hast, soll kommen, und sie sollen sein wie ich.“ Heute kehren wir zu diesem Tag zurück, und ich erwähnte bereits, dass hier ein Rahmen besteht. Vers 12 spricht vom Tag des grimmigen Zorns Gottes.

Und nun, in Vers 21, kehren wir zum Tag zurück, einer anderen Form des Tages des Herrn. Der Tag des Herrn in den Propheten ist ein sehr komplexer Ausdruck mit mehreren Elementen. Zum einen spricht er, wie in Vers 12, von einem Tag des Unheils für Gottes Volk.

Es spricht aber auch von einem Tag des Unheils für andere Nationen. Und Zephanja weist in seiner vorexilischen Prophezeiung auf diesen weiteren Aspekt hin. Doch es spricht auch von der letztendlichen Rettung Israels.

Dieser Punkt wird hier jedoch nicht näher erläutert. Sicher ist aber, dass es zwei unterschiedliche Aspekte gibt: Der Tag des Herrn ist einerseits ein Tag der Bestrafung für die Verfehlungen des Volkes Gottes und andererseits ein Tag der Abrechnung für andere Nationen. Und Zion erhebt Einspruch.

Ich habe in meiner Erfahrung die eine Seite des Tages des Herrn gesehen, aber auch sie tragen Schuld. Andere Menschen sind schuld und sind zu weit gegangen. Und da ist dieser Groll.

Nun, wie sind sie über ihre Grenzen hinausgegangen? Vers 22 erklärt: „Lass all ihre Missetaten vor dich kommen und handle mit ihnen, wie du mit mir gehandelt hast wegen all meiner Übertretungen.“ Auch sie haben also gesündigt und verdienen es, bestraft zu werden. Daher der Ruf nach Gerechtigkeit.

Auch für sie muss der Tag des Herrn kommen. Und so ist dies die Folge dieses Unrechts. Gerechtigkeit soll geschehen, damit sie genauso leiden, wie ich es verdiene zu leiden.

Dafür gibt es eine prophetische Vorahnung, und zwar eine sehr aussagekräftige Passage aus Jesaja, Kapitel 10. Dort findet sich ein längerer Abschnitt, der damit beginnt, dass Gott Assyrien als Werkzeug seines Zorns gegen Juda bezeichnet und

Juda durch Assyrien von Gott bestraft werden soll. Doch dieser Abschnitt hat auch eine andere Seite, denn er fährt fort: Assyrien habe Gottes Auftrag überschritten und Juda schlimmer bestraft, als Gott es beabsichtigt hatte, und müsse deshalb seinerseits leiden.

So findet sich in Jesaja 10 das Gleichgewicht zwischen Gottes Strafe für Juda und dem Leid derer, die darunter leiden mögen. Ähnliches findet sich hier in der Verwendung des zweigeteilten Motivs des Tages des Herrn. Zion hat den Tag des Herrn bereits erlebt, daher soll es nun die Rückkehr der anderen Völker sein, und die Prophezeiung soll sich in diesem anderen Aspekt des Tages des Herrn erfüllen.

Und zum Schluss appelliert Zion an ihre Not: „Mein Seufzen ist zahlreich, und mein Herz ist verzagt.“ Dies knüpft an Vers 20 an: „Sieh, o Herr, wie verzweifelt ich bin, erbarme dich meiner, nimm mich bei und hilf auch anderen, die leiden müssen. Denn nur so kann wahre Gerechtigkeit geschehen.“

Nächstes Mal werden wir das gesamte zweite Kapitel behandeln. Daher gibt es für unser nächstes Video viel zu lesen und zu lernen.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch der Klagelieder. Dies ist Lektion 4, Klagelieder 1,12–22.